

Der 39ste Brief.

Rath, wegen Lesung gewisser Bücher.

Beliebter Freund und Bruder in Christo!

Dein Brieflein, vom 3ten dieses, habe ich richtig erhalten. Ich danke gleichfalls der göttlichen Vorsehung, die uns einander in dieser Welt hat kennen lassen; vertraue auch dem HERN, daß es nicht ohne Segen seyn werde. Deswegen thust du wohl und gut daran, daß du, so oft die Liebe oder ein anderes Anliegen dazu bewaget, entweder nach Gelegenheit einmal überkommest, oder ein Paar Zeilen schreibest.

Die Ursache deines dießmaligen Schreibens kommt mir gar nicht thöricht vor, wie du denkst. Es begegnen einem auf dem Wege Gottes bisweilen Dinge oder Anstöße, die in sich selbst klein sind oder scheinen, die aber in ihren Umständen und Folgen wichtig und groß seyn können.

Wegen des Lesens oder Nichtlesens der bewußten Bücher von N. ist es mir eben so gegangen. Ich hatte und habe noch gute Gedanken von dem Manne, damals aber noch keine Gelegenheit gehabt, seine Schriften zu lesen; unvermuthet wurden sie mir
alle

alle mit einander von einem Lutherischen Prediger zum Lesen und zu kaufen angeboten. Ich las mit vieler Begierde, verstand aber fast nichts, kam auch in Angst und Bestrafung. Ich bethete inbrünstig und viel zu Gott, um Licht und Rath; bald legte ich die Bücher hin, bald las ich sie wieder. Die Unruh und der Zweifel blieben nach wie vor, und hinderten mich nicht wenig: endlich bracht' ich die Bücher zurück, und fand als bald Erleichterung im Gemüth. Nach etlichen Jahren sah ich unvermuthet wieder ein Tractätchen von ihm; und da sah ich, ohne viel Forschen und Scrupuliren, mit Vergnügen und Erbauung, viel schöne Wahrheiten darin. Jetzt lese ich zwar wenig darin, ästimire sie aber in sich als gut: doch glaube ich, daß viele Gemüther dadurch aufgehalten werden, weil sie sich derselben zu viel, oder nicht recht bedienen.

Ist also meine Meynung, daß du sie gegenwärtig entweder ganz beiseit legen; oder, wanns ohne Unruhe und Mühe geschehen kann, gar wieder zurück schicken sollest: denn ich bin gewiß, daß sie dir gegenwärtig nicht dienlich sind. Die Gnade will jetzt mehr auf dein Herz und Willen, als auf deinen Verstand wirken, um nämlich alle Lust und Liebe deines Herzens von allem ab ganz zu sich zu ziehen, und in sich zu versammeln, und deinen Willen dem göttlichen ganz gebeugt und gelassen zu machen

chen

chen in allen Stücken. Dieß ist auch das Hauptwerk im Christenthum, und deswegen ist dir jetzt alles, was viel Nachdenken erfordert nicht gut, und was so sehr auf den Verstand gehet, schädlich, und verursacht Angst und Bestrafung: denn es ist deinem jetzigen Stand und Gnadenführung nicht gemäß. Und wenn wir Mitwirker Gottes seyn wollen, so müssen sich unsere Wirkungen nach den Zügen und Wirkungen der Gnade richten und bequemen, und nimmer denselben entgegen laufen. Dabei, so muß auch unser verständlicher Theil durch manche Verläugnungen gegangen, und wohl geläutert worden seyn, ehe er auf eine reine und fruchtbare Weise in göttlichen Dingen und Geheimnissen wirksam seyn kann, daß er nicht seine Eigenheiten und tausend falsche Bilder mit untermische. Jetzt brauche andere Bücher. Gott segne dich!

Ich grüße dich, und verbleibe

Dein

Mülheim,
den 6. Junii 1728.

treu-gesinnter Brus-
der.